

wird, muß er seinen Sturz erleiden. So nimmt sich das Meer täglich, stündlich Land und heißt deshalb Dieb der Erde, weil es ihr die Reiche und Länder wegnimmt.

1016

Danach stiegen wir auf den Berg hinauf, um uns umzuschauen, und entdecken dabei viele Grotten und Höhlen. In einer fanden wir einen Deutschen aus Schwaben vor, der von der Felswand Salpeter abkratzte, von dem es in diesen Höhlen eine Menge gibt, er war nämlich der Geschützmeister auf einer der syrischen Galeeren. Diese Höhlen schienen uns vom Wasser ausgewaschen, und wir fanden dafür handgreifliche Zeichen, als wir an den Wänden im Fels Schalen von Muscheln sahen, die ja nur am Rand des Meeres leben können. Dieses aber war nun tief unter uns, woraus wir schließen mußten, daß es einst so mächtig war, um diese Berge zu bedecken, zumal sich auch auf den Gipfeln Spuren aus den Gewässern finden. Davon spricht auch Orosius im "Liber contra querulos Fidei" Cap. 35, und zwar ebenfalls aus der Untersuchung und Deutung aufgerauhter, oft vom Wasser ausgehöhlter Steine wie von Muscheln und Austern, die man auf Bergen sehen kann. Manchmal findet man auf hohen Bergen noch andere Anzeichen dafür, daß dort einmal Meer gewesen sein muß, so findet man bei Tyrol, der Burg der vornehmen Grafschaft Athesis, die jetzt den Herzögen von Österreich gehört, hoch in den Alpenbergen in die Felswände kunstvoll eingelassene eiserne Ringe, an denen, als das Meer bis dort hinauf reichte, die Schiffe festgebunden wurden. Ähnliche Ringe sind in den Bergen bei der Stadt Maronum, die vom Meer ("mare") auch ihren Namen haben soll. <III, 322> Auch im Tal von Valscian zeigen sowohl solche Ringe wie auch der Name, daß hier einmal Meer war - davon habe ich oben unter dem 22. April berichtet. Auch Unterägypten soll einmal Meer gewesen und erst nach seinem Rückzug Land geworden sein. Herodot sagt sogar, das Meer habe bis zu den Äthiopischen Bergen gereicht und so hätte es damals weder Unter- noch Oberägypten gegeben. Daher sagt Aristoteles (Metaphys. II): wo jetzt Meer ist, war es einst trocken, und umgekehrt, und davon spricht auch Consiliator, doctrina 67.

1014

1020

1010

1025

1005

1065

0965

1115

0915

Wenn nun einst das Meer so hoch stand, so hätte es dementsprechend nur wenige Wohnmöglichkeiten für Menschen auf der Erde geben können. Deshalb sollen diese Spuren von Wasser auf den Bergen sich von den Sintfluten her bis heute erhalten haben. Sintfluten gab es drei: die erste bei Noah nach Genesis VII, diese bedeckte die gesamte Erde. Die zweite beim Patriarch Jacob nur in Achaja zu der Zeit des Königs Ogyges. Und die dritte bei Moses, nur in Thessalien zur Zeit des Deucalion. Von diesen allen berichten vielfältig die Dichter. Aber dann erhebt sich doch der Zweifel: Da diese Überflutungen nur wenige Tage lang anhielten, wie konnten da so rasch die Muscheln an den Felsen entstehen? Wie konnten in so kurzer Zeit die Menschen die Ringe für die Schiffe hoch oben in ihnen anbringen? Wenn aber der Meeresspiegel einst höher war als heute, wie Aristoteles in der Metaphysik I (II? s.o.) sagt, ebenso Isidor ("Isidis"?), warum steigt es dann jetzt nicht durch den Zufluß der Gewässer? Mag diese Zweifel auflösen, wer will, und darüber im Speculum Natur. L. VII, Cap. 32 nachlesen wie auch über die Entstehung der Inseln und der Überflutungen - ich will nun mit der Erzählung fortfahren.

0515

0015

Ende

Anfang

Als wir da oben voll Staunen diese Spuren von Wasser und Meer betrachtet hatten, stiegen wir wieder auf die ebene Fläche hinab, wo das Volk spielte, und ließen uns unter Büschen nieder, die rings um einen kleinen Süßwassersee standen, in dem mehr als 60 Galeoten mit dem Waschen von Hemden und anderem beschäftigt waren. Alle diese Büsche, Sträucher und Kräuter grüntem und alles, was durch die Hitze der Sommersonne verdorrt war, begann schon zu sprießen und Blüten zu treiben, dennoch werden sie noch den Winter erdulden müssen.